

„Macht ist fast immer in den falschen Händen“

In seinen spannenden Krimis entlarvt Arne Dahl Menschenhandel, Korruption und Rechtsextremismus.

Arne Dahl gibt es nicht. Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich der schwedische Schriftsteller Jan Arnald. Populär wurde er mit zehn Kriminalromanen um die Stockholmer A-Gruppe, die in 20 Ländern veröffentlicht werden und sich allein in Deutschland mehr als eine Million Mal verkaufen. Vor vier Jahren begann der 51-Jährige eine neue Serie um die europäische Spezialeinheit Opcop. Gerade erscheint der dritte Band „Neid“. Arne Dahls Thriller wurden zweimal mit dem Deutschen Krimipreis ausgezeichnet und für das ZDF verfilmt. Jan Arnald lebt mit seiner Frau und zwei Töchtern in Stockholm.

Bezahlen Sie lieber in Euro oder mit schwedischen Kronen?

Mir ist der Euro lieber. Es ist auch wirklich etwas albern, Teil Europas und Mitglied der EU zu sein, aber nicht der Währungsunion beizutreten.

Betrachten Sie sich als typischen Europäer?

Ich bin mir nicht sicher. Gibt es so ein Lebewesen überhaupt? In mehr als einer Hinsicht bin ich ein typischer Schwede: Ich halte mich für ziemlich bodenständig, und mich kann nichts so leicht umhauen. Außerdem mag ich keine Hierarchien und friere nicht leicht. Als Intellektueller fühle ich mich allerdings sehr europäisch. Literatur aus Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland, Dänemark und der Niederlande hat mich viel mehr geprägt als Bücher aus dem etwas isolierten und beschützten Schweden. Insofern bin ich ein schwedischer Europäer, kein europäischer Schwede.

Können Sie bei Ihren Lesern ein Bewusstsein für politische und gesellschaftliche Themen schaffen?

Mit dieser Frage habe ich einige Zeit gerungen. Bedeutet die Tatsache, dass ein Schriftsteller in einem populären Genre schreibt, automatisch, dass seine Texte sich in schnell vergessene Unterhaltung verwandeln? Und falls das so ist: Findet Unterhaltung immer ohne ernsthafte Hintergründe statt? Meine Antwort ist ein lautes Nein! Wenn man gut und aufregend genug schreibt, werden Fragmente ungelöster Fragen und Gedanken in den Blutbahnen der Leser herumreisen und irgendwann einmal auftauchen. Dickköpfig, wie ich



Mit Arne Dahl läuft der Schwedenkrimi zu Hochform auf. Immer geht es ums Ganze, um Krieg, Macht, Politik.

Foto: Sara Arnald

bin, bestehe ich übrigens darauf, über Themen zu schreiben, die mich interessieren. Und hoffentlich denken meine Leser darüber genauso wie ich.

Der Kampf für Anstand und Moral ist das zentrale Thema Ihres neuen Romans. Wie steht es um diese Werte im heutigen Europa?

Die EU startete als Friedensprojekt und war nebenbei auch ein gemeinsames Geschäftsmodell – man tat alles, um einen weiteren großen europäischen Krieg zu verhindern. In den 1980er-Jahren veränderte sich die EU radikal: Die Wirtschaftsleistung war wichtiger als alles andere, wir mussten stärker werden, um mit der Supermacht USA und dem wachsenden Chi-

na in der globalisierten Welt konkurrieren zu können. Als in den 90ern der Jugoslawienkrieg begann, war klar, dass das Friedensprojekt nur eine Fassade war. Seitdem geht es nur noch ums Geld. Diese Richtung muss sich ändern, wenn wir noch eine Chance haben wollen, das Gesamtprojekt zu retten.

Wie soll das funktionieren?

Wir Europäer haben eine Tradition der Intellektualität, Kunst, Freiheit, Demokratie und des Humanismus. Das ist unsere Stärke, darauf sollten wir setzen. Darum beneiden uns schließlich alle anderen Länder. Lasst uns sicherstellen, dass dies die fundamentalen Werte bleiben und wir nur auf dieser Basis Geschäfte machen!

In „Neid“ setzt sich sogar eine EU-Kommissarin für diese Ziele ein. Trauen Sie das einer realen Politikerin zu?

Einige wenige setzen sich durchaus für die richtige Richtung ein. Das Problem ist jedoch, dass die Menschen, die an der Macht sind, meist ihre ganze Karriere lang genau das angestrebt haben: an der Macht zu sein. Ihre Visionen haben sie auf dem Weg nach oben verloren, sofern sie je welche hatten. Um Macht als Politiker zu erreichen, muss man oft über Leichen gehen und rücksichtslos sein. Das verringert die humanistische Vision. Macht ist unglücklicherweise fast immer in den falschen Händen.

Existiert in Europa eine Polizei-Gruppe wie die Opcop-Einheit im Roman?

Falls es sie gibt, arbeitet sie im Geheimen. Wir werden es also nie erfahren. Ich glaube, es gibt sie eher nicht. Vor ein paar Jahren sah es noch so aus, als ob man innerhalb Europas gemeinsam das organisierte Verbrechen bekämpfen wollte, ähnlich wie das FBI in den USA. Bei all den aktuellen Spannungen zwischen den europäischen Ländern ist es jedoch unwahrscheinlicher denn je, dass man sich für so eine Zusammenarbeit entscheiden wird.

In Ihren Thrillern schildern Sie die Abgründe Europas: Menschenhandel, Korruption, Gewalt und Rechtsextremismus. Sind Sie ein Pessimist?

Ich bin grundsätzlich ein optimistisches Wesen und glaube an die Aufklärung. Der Zuwachs an Wissen in der Welt wird weitergehen. Wir werden immer schlauer, besser ausgebildet und dadurch immer empathischer. Die Frage ist nur, welchen Weg die Gesellschaft propagiert: Geht es weiterhin darum, so viel Geld wie möglich zu machen – verbunden mit der Hoffnung, dass ein bisschen davon die Armen erreicht? Wollen wir wirklich eine Gesellschaft, die die Hälfte der Welt so arm macht, dass sie gefährlich wird? Nein! Lasst uns versuchen, das eine Prozent der Reichen und Mächtigen davon zu überzeugen, dass es in ihrem Interesse ist, zu teilen. Ich fürchte, dass rechtsgerichtete Extremisten uns in jene Nationalstaaten zurückschleudern können, die in Europa ein Jahrhundert lang Krieg erzeugt haben. Aggressive Länder, die ein Alleinrecht auf Heimat beanspruchen, sind jedoch niemals die Lösung. Deswegen glaube ich an Europa, trotz allem.

In welchem Europa werden Ihre Töchter einmal leben?

Wenn ich mir meine Töchter ansehe, denke ich: Diese Menschen werden nie mehr Mauern zwischen Ländern akzeptieren. Da viele von ihnen anders aussehen und andere Sprachen sprechen, werden sie nie ihre Nachbarn hassen. Sie werden so viel durch die Welt gereist sein, wie es meiner Generation nicht möglich war. Und sie werden Unterschiede als etwas Gutes betrachten. Sie werden verstehen, dass Migration etwas ist, das wir zum Leben brauchen. An Isolation sterben wir.

- Interview: Günter Keil
- Arne Dahl: Neid. Piper, 512 Seiten, 16,99 Euro